

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 35

Rubrik: Zürich - (K)eine Stadt für Frauen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRICH – (K)EI

STADTPLANUNG – wie es ist und wie es sein sollte

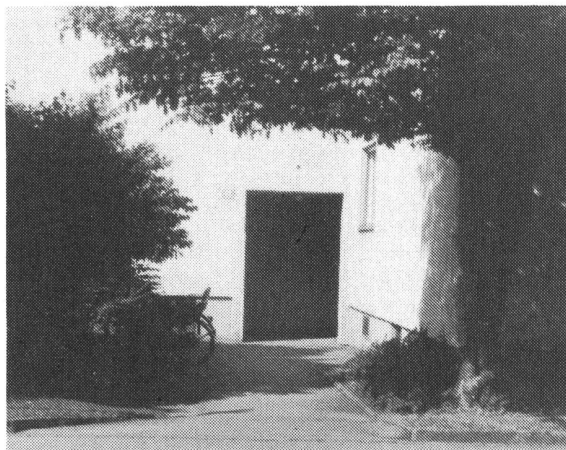
Planung ist für LailInnen ein schier undurchschaubarer Vorgang – bis ein Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt wird, sind die wichtigsten Entschiede bereits gefällt, das Projekt schon so weit gediehen, dass frau (fast) nichts mehr daran ändern könnte, selbst wenn sie wüsste, wie. Welche Frau erkennt auf Plänen, was gebaut oder verändert werden soll? Welche praktischen Konsequenzen dies hat? Wer traut sich, Forderungen überhaupt anzumelden und bei wem? Wer kennt sich schon aus in den verfahrenstechnischen Fragen der Beteiligung (Eingaben, Fristen)?

Einbezug der Planungsbetroffenen wird nicht nur in der Endphase eines Projekts auf diese Weise systematisch verhindert, sondern auch zu Anfang schon gar nicht berücksichtigt. Dabei wären z.B. Frauen eigentliche Expertinnen, was ihr jeweiliges Quartier anbelangt. Sie wissen durch ihre täglichen Wege, durch ihr aktives Leben im Quartier sehr gut, was hapert. Dieses Wissen ist aber bis heute für PlanerInnen nicht relevant. Geplant wird von oben nach unten; die Frauen werden so gezwungen, Planungsmängel individuell auszugleichen.

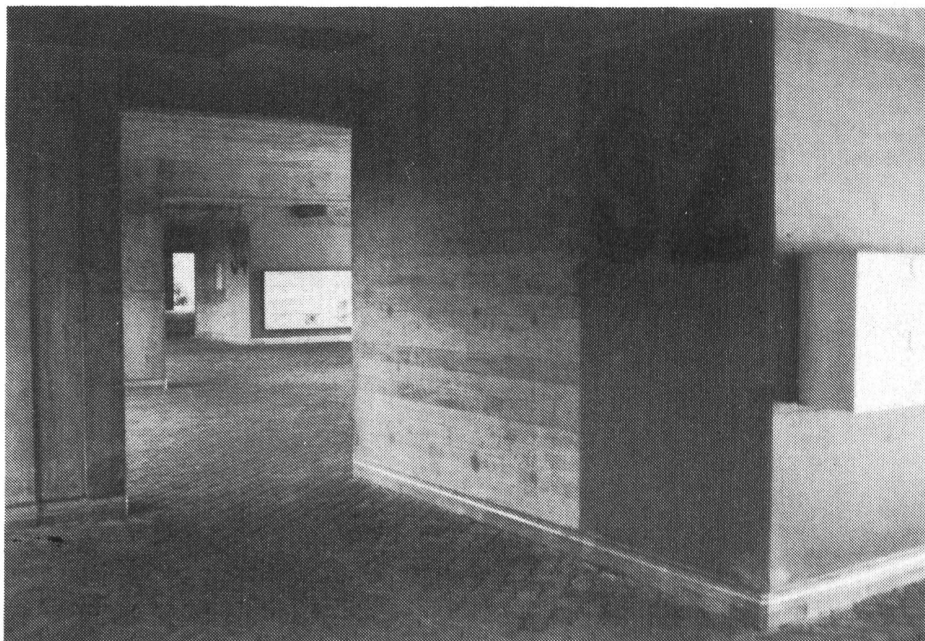
Politische Gremien sind für Frauen zur Durchsetzung ihrer Interessen kaum nutzbar, da sie dort untervertreten sind bzw. Frauen als Alibi-frauen missbraucht werden oder aus Karriere-gründen ganz auf der Linie liegen. Auch Frauengruppen können Fraueninteressen nicht in den Planungsprozess einbringen, da sie, im Gegensatz zu Kirchen z. B., als Trägerinnen öffentlicher Belange nicht zugelassen sind.

Eine Möglichkeit wäre die Schaffung eines Frauengremiums, das nicht nur einfach ein Mitsprache- oder gar nur Anhörungsrecht hätte, sondern weitreichende Kompetenzen; ihr Entscheid wäre für die Verwaltung bindend. Die Themen müssten auf alle in der Stadtplanung relevanten Bereiche ausgedehnt werden (also nicht nur Wohnungsbau und Verkehrsplanung). Dieses Gremium hätte im Idealfall eine Mittlerstellung zwischen Betroffenen und Planenden inne, könnte nach beiden Seiten hin in die jeweilige «Sprache» übersetzen und die Inhalte für beide Seiten transparent machen.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich



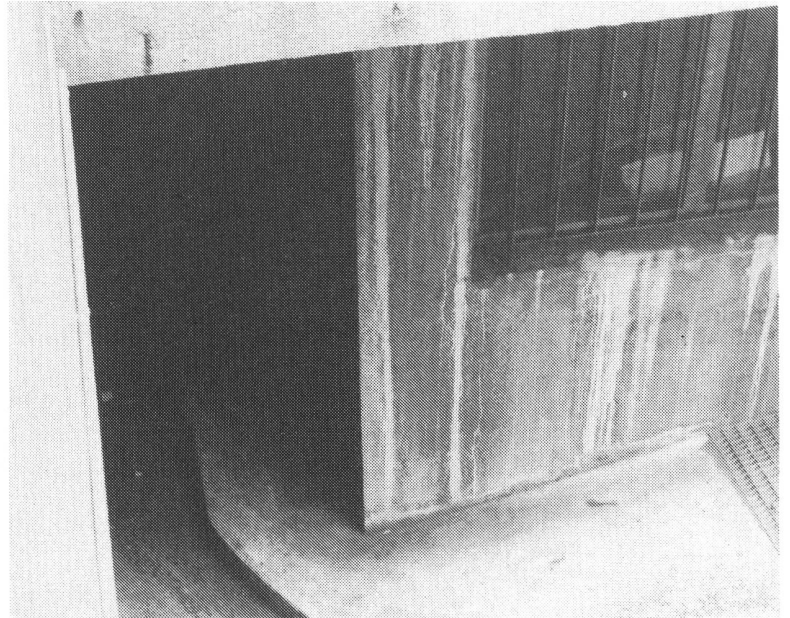
Am häufigsten werden Frauen aus ihrem eigenen Bekanntenkreis angegriffen. Dennoch: Auch mit architektonischen Massnahmen kann zur Sicherheit von Frauen beigetragen werden: Der einladende Hauseingang ist etwa trotz Bepflanzung von der Strasse aus einsehbar, während der Tritt zur Haustür des anderen zum Schritt ins schwarze Loch wird.



NE STADT FÜR FRAUEN

Stadtplanung gibt vor, objektiv zu sein, ist es aber nie. Diese Fotos sind eine subjektive Schau einiger weniger Ecken dieser Stadt. Als Sehansätze gedacht.

Fotos: Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich



Wohn- und Arbeitsort sind in Stadt und Agglomeration kaum mehr identisch: In Zürich arbeiten nur etwa ein Sechstel der Erwerbstätigen auch im Wohnquartier. Das zwingt zur Mobilität. Die Konsequenzen kennen wir. Zehntausende von Autos täglich, Lärm, Gestank. In einem nächsten Planungsschritt werden dann die Fusswege unter den Boden gelegt...

Der Bau von unterirdischen Haltestellen (VBZ, S-Bahn) wird vorangetrieben, was nicht nur die Haltestellenzahl verringert und damit den Weg zur nächsten Haltestelle verlängert, sondern auch neue Angstträume für Frauen entstehen lässt.





Der persönliche Bewegungsradius wird in der Stadt so sehr rasch sehr gross und unüberschaubar. Unvertrautheit verstärkt jedoch diffuse Gefühle. Frauen können so viel leichter von ihrer (begründeten) Angst vor Angriffen und Vergewaltigung überschwemmt werden. Dies führt zu Strategien, die meist einschränkend sind.

